Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern
Band: 41 (2018)

Artikel: Erleben eines Landschaftswandels
Autor: Küttel, Meinrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842440

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

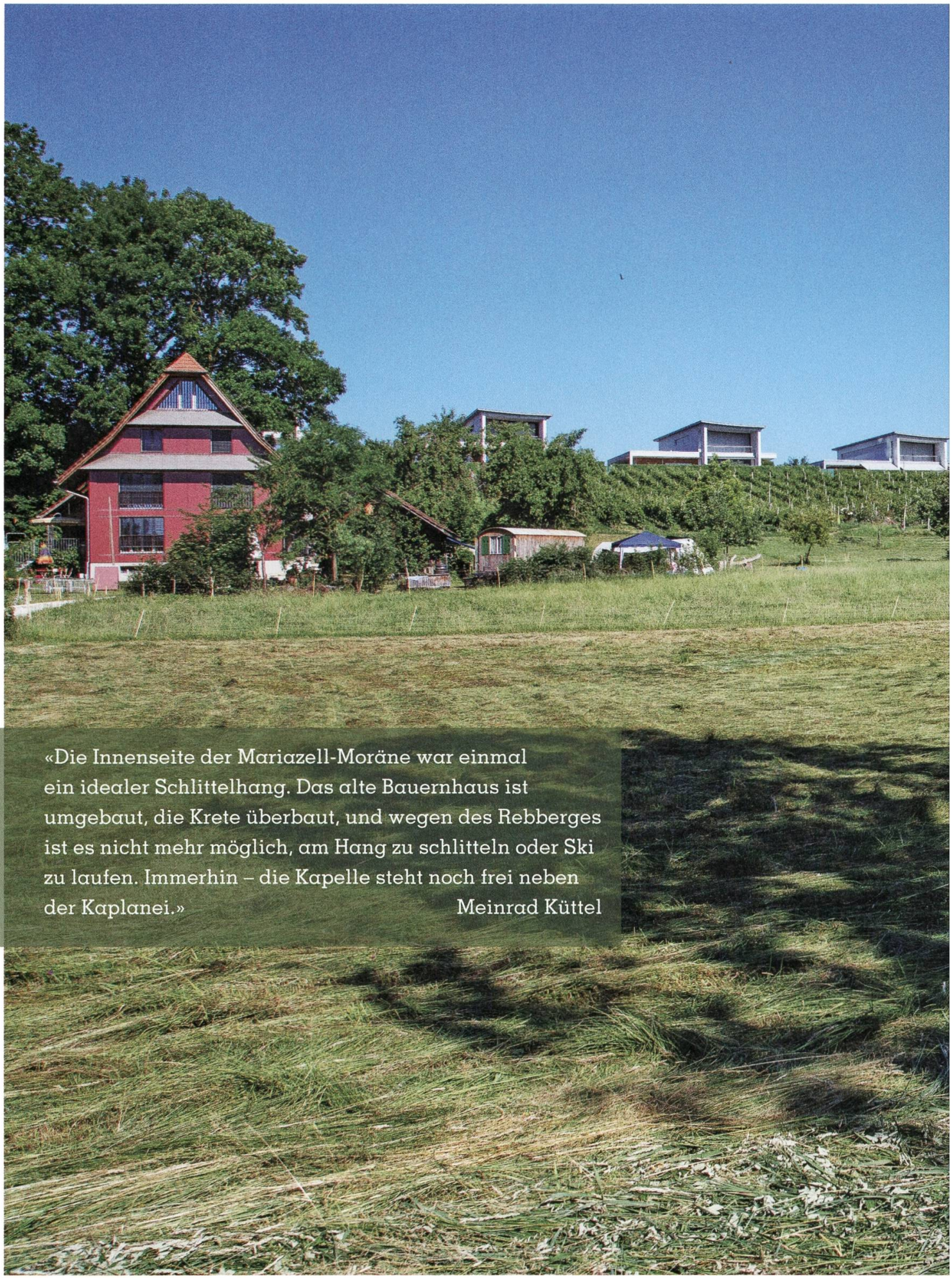
Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erleben eines Landschaftswandels – mit Meinrad Küttel

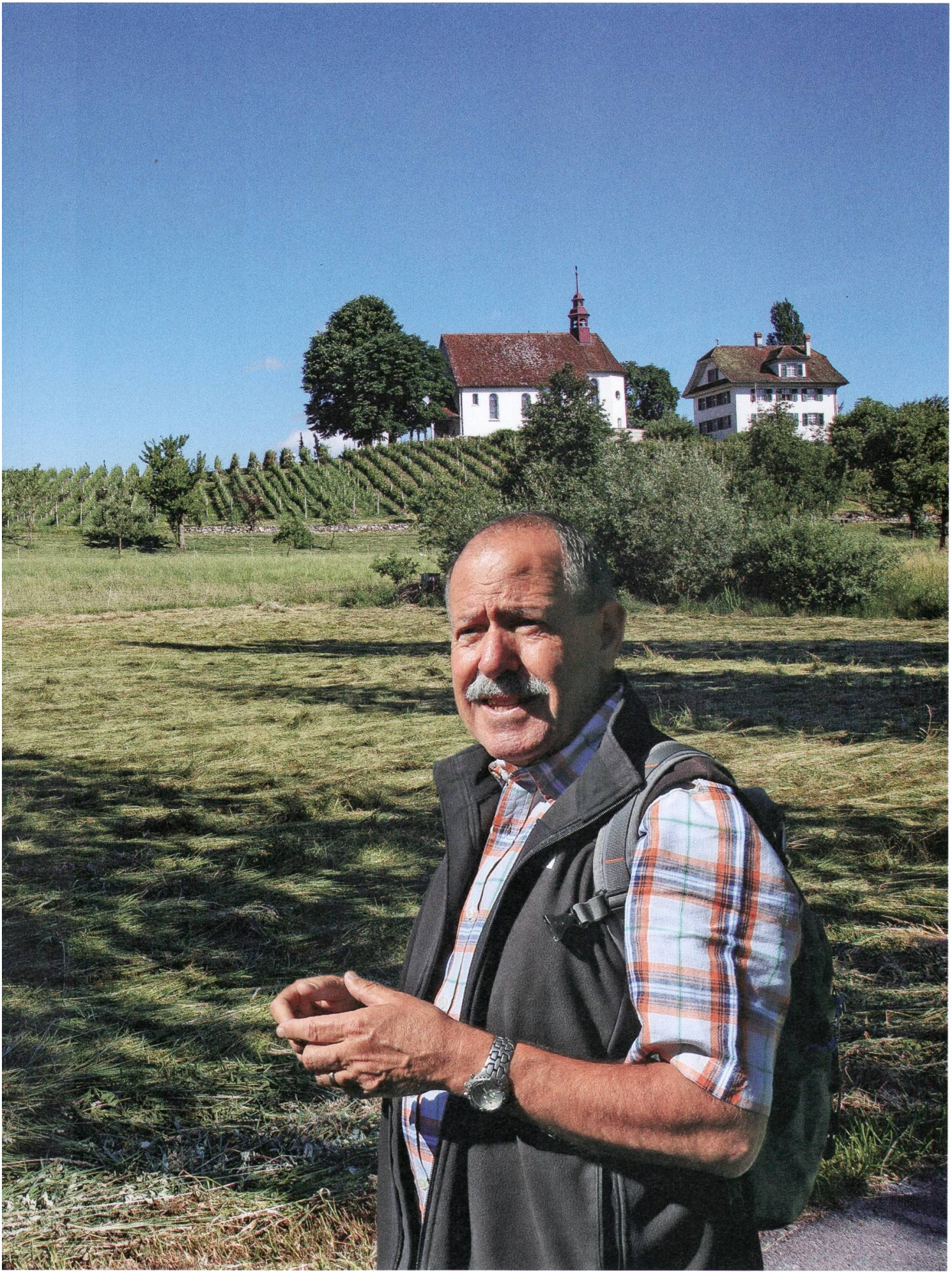
Koordinaten Mariazell: 651 677/224 675

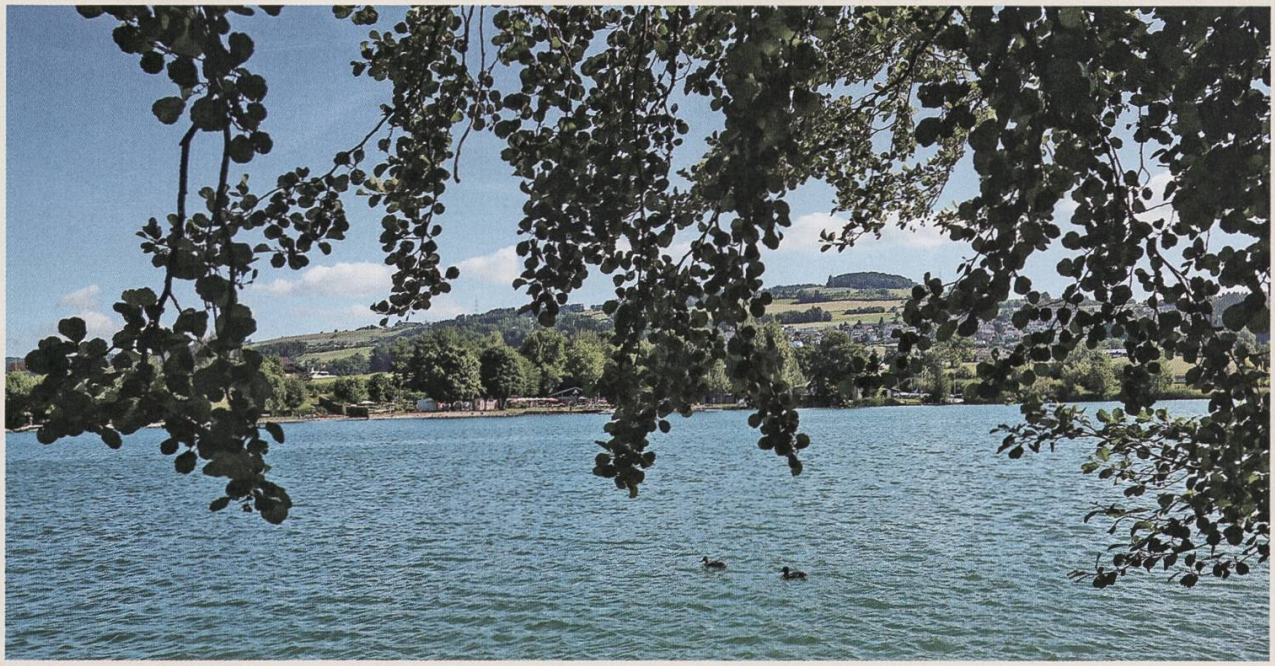
Beim Spaziergang am Moränenwall in Sursee interessiert mich nicht die wissenschaftliche Analyse. Ich erinnere mich an die Landschaft meiner Jugend, die es so nicht mehr gibt. Man sagt, sie habe sich verändert. Doch das ist falsch: sie *wurde* verändert.
Jede Generation erlebt eine Landschaft immer wieder als neuen Ausgangspunkt und akzeptiert das Gegenwärtige. Als älterer Mensch erlebe ich den Wandel hautnah. Aufgewachsen im Sonnhaldequartier in Sursee, also auf der Aussenseite der Mariazell-Moräne, hatten wir Freiräume – kaum vergleichbar mit denen der Kinder von heute. Es gab zwar bereits damals ein paar Häuser auf der Krete der Moräne, aber dazwischen breitete sich weit das Grasland aus. Inzwischen ist alles überbaut. Der Nussbaum, der die Steinkauzhöhle beherbergte, ist schon lange weg. Der Kauz, dessen Rufe die Winter meiner Kindheit begleiteten, auch. Ein- und Mehrfamilienhäuser haben sich der Moräne bemächtigt. Nicht mal auf der Krete ist Schluss, es geht weiter, etwa unterhalb des Hotels Bellevue und des Kantonsspitals.



«Die Innenseite der Mariazell-Moräne war einmal ein idealer Schlittelhang. Das alte Bauernhaus ist umgebaut, die Krete überbaut, und wegen des Rebberges ist es nicht mehr möglich, am Hang zu schlitteln oder Ski zu laufen. Immerhin – die Kapelle steht noch frei neben der Kaplanei.»

Meinrad Küttel





Viele Veränderungen zeigen sich im gestalteten Uferbereich erst auf den zweiten Blick. Der Triechter am Sempachersee ist noch da. Die Sportanlagen wurden ergänzt durch einen Beachvolleyplatz. Es gibt noch Flachmoore, das Zellmoos und das Triechtermoos. Doch die Knabenkräuter haben die Landwirtschaft im Gegensatz zur Sumpfständelwurz nicht überlebt. Die grossen Rotaugenschwärme – wir meinten, denn so wurde es uns gesagt, es seien Hasel – sind nicht mehr da. Das Wasserschilf ist weiter geschwunden. Dafür wächst Landschilf umso üppiger, ebenso wie die Weidenbüsche oder die Teichrosenpopulation auf der Westseite der Landzunge. Seichtwasserflächen, wo wir noch Schlittschuh laufen konnten – und manchmal einbrachen – sind zugewachsen, genauso wie die Trampelpfade oder die Wassergräben, die nicht mehr unterhalten werden. Dafür wurden Flachwasserteiche geschaffen, die bereits wieder am Verlanden sind.

Wir fingen Bergmolche und nahmen sie im Wasserglas nach Hause. Heute ist dies verboten. Das Gebiet bot eine Vielfalt an unmittelbaren Naturerlebnissen. Doch wo wir uns über Orchideen wundern konnten, heisst es inzwischen «Betreten verboten».